

Gotthelf (G. Vies)

**Giodu und Mirjam,
oder Die Erscheinung auf Zeitun.
Nach einer griechischen Sage.
Ballade**

[*zweite, gekürzte und stark überarbeitete Fassung*]

(1845)

In des Schlosses hohen Zimmern,
Tief im dumpfen Burgverließ,
Hört man nächtlich banges Wimmern,
Wie wenn Herz von Herz sich riß.
5 Tiefes Seufzen, hohles Stöhnen,
Macht die ganze Burg erdröhnen,
Tobend, wie Gewühl der Schlacht,
Heult es durch die schwarze Nacht.

Eines Jünglings Kraftgebilde,
10 Wie Adonis schlank und schön,
Seh ich mit Pallet und Schilde,
Harrend auf dem Söller steh'n,
Lauschend hin nach allen Enden,
Ob die Blicke die nicht fänden,
15 Die mit leisem Liebesschritt,
Eben aus dem Thurme tritt.

Wie Aurora's Purpurprangen,
Durch das nächt'ge Chaos bricht,

20 Strahlet liebendes Verlangen,
Von dem holden Angesicht.
Und erglüht in Liebesflammen,
Eilen wonnig sie zusammen,
Und Beseligung im Blick
Ziehen sie sich still zurück.

25 Auf des Balkons Nebenseite,
Ist es stille, wie im Grab.
Wie ein Tiger auf die Beute,
Lauert — schleicht auf und ab,
Ibrahim, der heut erfahren,
30 Daß der Maler zart an Jahren,
Schöner noch als er gemalt,
In dem Herzen Mirjams strahlt.

Eifersucht will ihn erdrücken,
Heiße Wuth verzerrt den Mund,
35 Gift und Tod liegt in den Blicken,
Knirschend stöhnt er: »Christenhund!
Heute noch sollst du mir büßen,
Und zu deiner Buhlin Füßen,
In dem eignen frechen Blut,
40 Löschen die verbotne Glut!«

Zu dem Wüthrich heimlich schleicht
Selim, mit verschmitzter Mien',
Lächelt vor sich hin und reichet,
Dolch und Schnur dem Pascha hin.
45 Dieser gierig sie versteckend,
Und den Mantel drüber deckend,

Wandelt mit bedächt'gem Schritt,
Nach des Balkons stiller Mitt'.

50 Krampfhaft ballt er seine Hände,
Windet sich gleich einem Wurm,
Gräbt mit Nägeln in die Wände,
Alles zeigt den innern Sturm,
Der die Kehle droht zu schnüren —
Da entsteht ein leises Rühren,
55 Wie bei einem langen Kuß,
Sanft das Echo tönen muß.

Und versunken in dem Glücke,
Erster Liebes-Seligkeit
Tritt das Pärchen vor die Blicke,
60 Aus des Thurmes Dunkelheit.
Keinen Lauscher hier verborgen
Ahnend, steht es wie der Morgen,
Wenn in Frühlings hehrer Pracht,
Jugendlich er neu erwacht.

65 Gute Nacht, du trautes Weibchen!
Schlafe süß in sanfter Ruh!
Lebe wohl mein holdes Täubchen!
Lebe wohl Geliebter du!
Und die Scheideküsse brennen
70 Auf den Lippen, doch sie können,
Nimmer Eins vom Andern gehn,
Bleiben immer wieder steh'n.

Noch ein Stündchen, theure Schöne,
Flüstert zärtlich Giodu

75 Mit der Liebe Zaubertönen
Der Geliebten bittend zu;
Und das überlaute Schlagen
Ihres Herzens, muß ihm sagen,
Daß sein heißer Wunsch erhört,
80 Und die Stunde ihm gewährt.

Zur verhängnißvollen Stelle,
Wo der Fürchterliche lauscht,
Hin zu jener Unheils-Quelle,
Treten sie nun Lust berauscht.
85 Und der Pascha konnte hören,
Seufzen, Küssen, Liebeschwören,
Das wie Höllengeistersang,
In das Herz des Bösen drang.

Ewig dein mit allen Trieben!
90 Flötet Mirjams Rosenmund —
Dich nur werde treu ich lieben,
Nie vergessen unsern Bund!
Darum muthig! Unser Scheiden,
Ist ja nicht für Ewigkeiten,
95 Was sich innig hier verband,
Findet dort — ein Heimathland!

Dort! Geliebte darf ich fassen
Dieses Wort voll Götterglück,
Dort? So darf ich dich nicht lassen?
100 Kehren nicht allein zurück?
Und die Schönste aller Frauen,
Will sich ewig mir vertrauen?

Knüpfen dort im Heimathland,
Fester unsrer Liebe Band?

105 Ja nur dort strahlt rein die Sonne,
 Wo das Kreuz den Weg gebahnt,
 Dort veredelt sich die Wonne,
 Die dein liebend Herz geahnt.
 Dort, wo Glaube, Hoffnung, Liebe,
110 Sind des Menschen sel'ge Triebe,
 Dort in meiner Heimath dort
 Findet Lieb' den Zufluchtsort.

 Darum Theure! Laß uns eilen,
 Eh' der Mond am Himmel sinkt,
115 Nimmer wollen wir verweilen,
 Da von dort uns Rettung winkt!
 Und sie kann nicht widerstehen,
 Diesem Bitten, diesem Flehen,
 Sinkt mit namenloser Lust,
120 An des Jünglings volle Brust.

 Horch! welch höhnisch, dumpfes Lachen,
 Tönte eben mir in's Ohr!
 Unten war es bei den Wachen,
 An dem großen Gitterthor!
125 Wird auf einmal mir so bange,
 Auf dem öden stillen Gange,
 Fort, Geliebter, eilends fort,
 Hu! mir bangt an diesem Ort!

 Ahnungsvoll erfaßt ein Grauen
130 Mirjams ängstlich klopfend Herz,

Ach der edelsten der Frauen,
Nahte namenloser Schmerz.
Ibrahim verzehrt vom Grimme,
Spricht mit unterdrückter Stimme
135 Leis zu Selim: — faß' die Brut,
Schon' jedoch für mich ihr Blut!

Und mit Stricken festgebunden,
Wird das Paar nun streng bewacht,
Blutend schon aus manchen Wunden,
140 Vor den Pascha hingbracht.
Der spricht gleißend: große Freude,
Wohnt in meinem Herzen heute,
Darum bitt' zum frohen Schmaus,
Ich von euch die Ehr' mir aus.

145 Wolltet heimlich von mir scheiden,
Darum blieb ich euch so nah,
Ließ euch still ein Mahl bereiten,
Wie der Mond noch keines sah!
Hurtig Knechte, aufgetragen!
150 Dieses Alles mög' euch sagen,
Daß ich stets mit treuem Sinn,
Euer Freund und Diener bin.

Nicht so trübe, holde Schöne!
Bursche, den Pokal gefüllt!
155 Weg mit dieser bangen Thräne,
Die das reine Aug' umhüllt!
Dürft euch nicht in Angst zerquälen,
Will euch heute noch vermählen,

160 Sollt in Frieden von mir zieh'n,
Nicht in schwarzer Nacht entflieh'n.

Lös die Bande! Selim mache,
Daß zum Fest ich schreiten kann!
Wie gefällt Euch meine Rache?
Seht so straft ein Muselmann!
165 Immer Zweifel noch und Sorgen?
Glaubet mir ihr seydt geborgen!
Eh' der Morgen heute graut,
Seyd auf ewig ihr getraut.

170 Diese heuchlerischen Reden,
Von dem Pascha schlau geführt,
Können nicht die Ahnung tödten,
Lassen beide ungerührt.
Und die Worte: Uns're Seelen,
Herr! wir deiner Huld empfehlen!
175 Sprachen wohl nur allzuklar,
Daß sein Herz durchschauet war. —

Unter wildem Zornesschnauben,
Ruft jetzt dieser wuthentbrannt:
Auch noch das wollt ihr mir rauben,
180 Was die heiße Rach' erfand?
Wäre gar so süß gewesen,
Hoffnung in die Seel' zu flößen,
Und dann auf des Glückes Höh'
Euch bereiten Tod und Weh!

185 Wohl! dieß Alles ist mißlungen,
Hab' ein And'res mir erdacht!

190 Kraß, wie nie die Höll' gesungen,
Wie der Satan nie gelacht. —
Deine Augen muß ich haben,
Will sie selbst heraus dir graben,
Deine Zung' verliebter Mann,
Und die beiden Hände dann.

195 Und wann du dahin gesunken,
Unter namenlosem Schmerz,
Dann erst reiß ich wollusttrunken,
Aus dem Leib' dein falsches Herz.
Und du schönste aller Frauen,
Sollst getreulich Alles schauen,
Und zum feinen Hochzeitscherz,
200 Speisen des Geliebten Herz.

205 Dann geliebte Mirjam fließe,
An des todten Buhlen Seit',
Tief im dumpfen Burgverließe,
Dir dahin die Lebenszeit!
Gar nicht wollt' ihr widerstreben?
Nicht erzittern, nicht erbeben?
Auf denn Henker fasset an!
Thut, was meine Rach ersann!

Textnachweis:

G. Vies, *Noris-Blüthen*, Nürnberg 1845, S. 23–33.

Eine erste Fassung des Gedichts war 1837 in Vies' *Poetischen Versuchen* gedruckt worden. *Siehe den gesonderten Eintrag.*